

Auszug aus der Niederschrift zur Sitzung des Kultur- und Weiterbildungsausschusses vom 01.09.2021

Öffentlicher Teil

TOP . Mitteilungen

Herr Walter begrüßt alle Anwesenden zur heutigen Sitzung des Kultur- und Weiterbildungsausschusses.

Anschließend nimmt Herr Walter die reale Verpflichtung aller anwesenden Ausschussmitglieder insbesondere der anwesenden sachkundigen Bürgerinnen und Bürger vor.

Frau Kaufmann möchte zunächst über die aktuelle Situation vor dem Hintergrund der Hochwasserkatastrophe und der Corona Pandemie für die städtischen Einrichtungen Bücherei, Max-Reger-Musikschule und der Volkshochschule berichten.

Zur Situation in den Büchereien kann Frau Kaufmann glücklicherweise berichten, dass keine der Stadtbüchereien Schäden durch die Flut davongetragen hätten. Ungeachtet dessen, mussten die Büchereien aufgrund der stadtweiten Folgeschäden der Flut in der Zeit vom 15.07. – 26.07.2021 schließen.

Pandemiebedingt konnten die Büchereien ab dem 07.06.2021 wieder öffnen, die Zentralbücherei allerdings zunächst noch mit reduzierten Öffnungszeiten. Alle Büchereien fungierten bis zum 15.08.2021 zunächst noch als reine „Ausleihbüchereien“.

Trotz Corona habe die Stadtbücherei an verschiedenen und besonderen Aktionen rund um die Sommerferien teilgenommen. Unter anderem beteiligte sie sich am Hagener Urlaubskorb, bot die Lesemonster-AG und den Sommer-Lese-Club für Kinder und Jugendliche an und es fand ein digitaler Spieltag statt.

Ab dem 16.08.2021 konnte die Zentralbücherei „Auf der Springe“ wieder zu den regulären Öffnungszeiten zurückkehren und weitere Angebote konnten wieder aufgenommen werden.

Frau Kaufmann hofft, dass alle gewohnten Angebote der Stadtbüchereien bis zum Jahresende sukzessive wieder ausgebaut werden können.

Allerdings betont Frau Kaufmann auch, falls die Pandemie-Lage es notwendig mache, könnten alle Stadtbüchereiangebote kurzfristig und zeitweise wieder ausgesetzt werden.

Bei der Max-Reger-Musikschule sehe die Situation etwas anders aus. Durch die radikal veränderten Rahmenbedingungen musste ein Um- bzw. Neudenken stattfinden um nach Ausweichmöglichkeiten zu den traditionellen Unterrichtsformen zu suchen. Frau Kaufmann berichtet, dass das Thema der digitalen Unterrichtsform auch für die Musikschule in den Vordergrund gerückt sei. Heute, nach fast zwei Jahren pandemischer Beeinträchtigung, freue sich Frau Kaufmann berichten zu können, dass sich die Musikschule mit ihren Lehrkräften und der Verwaltung soweit darauf eingestellt haben, dass ein relativ normaler Unterrichtsbetrieb, ob in Präsenz in kleineren Gruppen, als Einzelunterricht oder auch digital weiterhin möglich sei.

Die Hochwasserkatastrophe habe die Raumsituation der Musikschule insofern stark be-

einträchtigt, als dass der komplette Unterricht aus dem Rock-Pop-Keller ausgelagert werden musste. Aufgrund des Wasserschadens und der daraus resultierenden Schimmelbildung müsse der komplette Keller kernsaniert werden. Dieses werde mindestens bis November 2021 dauern. Allerdings seien auch hier die Erfahrungen aus dem digitalen Unterricht sehr nützlich gewesen, denn da, wo keine geeigneten Ersatzräumlichkeiten gefunden werden konnten, seien die Lehrkräfte wieder weitgehend auf Online-Unterricht umgestiegen.

Abschließend möchte Frau Kaufmann noch einen kurzen Blick auf die Volkshochschule werfen. Diese habe seit Beginn der Corona Krise stets in jedem Semester ein regulär geplantes Programm herausgebracht und habe dann unterjährig die Angebote an die jeweils geltenden Corona-Regeln angepasst. Auch das allgemeine Online-Kursangebot sei seit Frühjahr 2020 erheblich ausgeweitet worden. In dieser Situation sei es besonders wichtig gewesen, die abschlussbezogenen Kurse auch im Lockdown weiter stattfinden zu lassen. Dazu wurden für die Teilnehmenden, die nicht über eine entsprechende Hardware verfügen, Chromebooks angeschafft, die bei der Volkshochschule ausgeliehen werden können.

Frau Kaufmann teilt weiter mit, dass zu Beginn des neuen Semester 21-2 alle Kurse grundsätzlich so starten könnten, wie im Programm ausgeschrieben.

Das Anmeldeverhalten zeige, dass Outdoor-Angebote sehr gut nachgefragt und angenommen würden.

Die Villa Post als „Haupthaus“ der Volkshochschule sei vom Hochwasser glücklicherweise nicht betroffen gewesen. Hingegen sei das Allerwelthaus sehr stark betroffen. Der Raum, in dem normalerweise ein Integrationskurs stattfinde stehe auf absehbare Zeit nicht zur Verfügung.

Grundsätzlich sei man trotz des Hochwassers in den Einrichtungen gut durch die Katastrophe gekommen und mit einigen Einschränkungen sei auch die Volkshochschule voll funktionsfähig und weiterhin dabei ihre Formate, ob nun Online oder in Präsenz, auszubauen bzw. auszuführen.

Herr Fuchs möchte gerne an die Mitteilungen von Frau Kaufmann anknüpfen. Die städtischen Museen und auch das Emil Schumacher Museum seien im Großen und Ganzen recht glimpflich aus der Flutkatastrophe herausgekommen. Mit Ausnahme des Hohenhofs, der leider einen Wasserschaden verzeichnen musste.

Insgesamt gesehen belaste die Einrichtungen aber die andauernde Corona-Pandemie. Die Besucher seien immer noch sehr zurückhaltend und es sei nicht einfach, wieder in den Normalbetrieb zu kommen. Bei einigen Veranstaltungen gelänge dies ansatzweise, wie zum Beispiel die Veranstaltungen im Rahmen des Urlaubskorbes oder auch bei dem ein oder anderen Führungsangebot. Aber die breite Masse der Besucher tue sich immer noch schwer damit ein Museum zu besuchen. Die Ursachen hierfür könnten durchaus auch bei den geltenden Hygienemaßnahmen liegen.

Ein kleiner aber auch wichtiger Befreiungsschlag für die Kultur in Hagen war die diesjährige Durchführung der Veranstaltungsreihe Muschelsalat. Unter Corona-Bedingungen sei an geeigneten Spielorten, wie die Kampfbahn Boelerheide, ein durchweg gut organisiertes Programm angeboten worden, welches auch bei den Besuchern positive Resonanzen auslöste.

Damit möchte Herr Fuchs seine Ergänzungen aus dem Fachbereich Kultur zum Thema Corona beenden, würde aber gerne das Wort an Dr. Blank übergeben, der kurz etwas zum Thema Aktenrettung der Stadt Hagen und dem Versteckfund aus nationalsozialisti-

scher Zeit in Hagen-Eckesey berichten möchte.

Zunächst möchte Dr. Blank kurz etwas zu dem Versteckfund aus nationalsozialistischer Zeit in Hagen-Eckesey berichten (**Anmerkung der Schriftführerin: der ausführliche Bericht ist als Anlage 1 dieser Niederschrift zugefügt**).

Des Weiteren berichtet Dr. Blank, dass das Stadtarchiv Hagen vom Krisenstab der Stadt Hagen federführend beauftragt worden sei, eine Projektgruppe zu initiieren, die sich um die durch das Hochwasser beschädigten und zerstörten Akten kümmern solle. Um diese Aufgabe personell leisten zu können, musste zunächst das Stadtarchiv für vier Wochen geschlossen werden. Bei einer ersten Sichtung der Bestände habe sich herausgestellt, dass sich die Schäden auf zwei Verwaltungsgebäude konzentrieren würden. Zum einen auf das Rathaus in Hohenlimburg und zum anderen auf das Rathaus II. Gerade im Rathaus II sei die vorgefundene Situation katastrophal gewesen. Zusammenfassend sei zu berichten, dass mehrere Kilometer von Akten beschädigt worden seien, davon der Großteil irreparabel.

Derzeit stehe die Projektgruppe in Verhandlung mit mehreren Unternehmen, um die Akten, die noch zu erhalten seien, fachmännisch restaurieren zu lassen.

Abschließend könne festgestellt werden, dass ca. 2/3 Drittel der Akten zerstört worden seien. Glücklicherweise seien aber meistens keine Akten von stadtgeschichtlicher Relevanz dabei gewesen.

Interessanterweise seien bei der Sichtung der Akten in Hohenlimburg unbekannte Akten zur Eingemeindung von Hohenlimburg gefunden worden, diese würden nun ebenfalls noch auf ihren Inhalt hin geprüft.

Herr Fuchs möchte noch mitteilen, dass derzeit eine Vorlage erstellt werde, die den Hohenhof betreffe (**Anmerkung der Schriftführerin: Vorlage 0673/2021 - Villa Hohenhof - Rekonstruktion der historischen Gartenanlage**

hier: Teilnahme der Stadt Hagen am Förderaufruf REACT-EU und Durchführung der Maßnahme im Rahmen der IGA 2027). Aktuell sei die Vorlage noch nicht so weit, dass sie in dieser Sitzung des Kultur- und Weiterbildungsausschusses hätte beraten werden können. Grundsätzlich sei diese Maßnahme und damit auch die Vorlage federführend in dem Fachbereich Stadtentwicklung, -planung und Bauordnung geplant und erarbeitet worden. Der Fachbereich Kultur sei selbstverständlich beteiligt worden, um die Maßnahme aus der kunsthistorischen Sicht zu betrachten. Möglicherweise werde es aufgrund der engen Zeitschiene des Förderprogramms eine Beratungsfolge geben, die den Kultur- und Weiterbildungsausschuss erst nach der Beschlussfassung durch den Rat der Stadt Hagen vorsehe.

Herr Fuchs bittet an dieser Stelle um Verständnis, dass die Beratungsfolge in diesem Fall nicht eingehalten werden könne.

Herr König findet es bedauerlich, wenn der zuständige Ausschuss erst nach der Ratsentscheidung beteiligt werde. Er bittet um einen Zeitplan, aus dem erkennbar sei, seit wann das Förderprogramm bekannt sei, seit wann die Verwaltung an einer Vorlage arbeite und warum die Eingabe in die Gremien so lange gedauert habe.

Herr Fuchs sagt zu, eine derartige Auflistung zum Protokoll zu geben (**Anmerkung der Schriftführung: ein Zeitplan ist als Anlage 2 dieser Niederschrift hinzugefügt**).

Herr Walter stellt fest, dass keine weiteren Mitteilungen vorliegen.

Beschluss:

TOP

Siehe Anlage.

<u>Anlage 1</u>	Anlage 1_2021_09_01_bericht_eckesey_befund_20210805
<u>Anlage 2</u>	Anlage 2_2021_09_01_Zeitplan_REACT-EU (3)

Versteckfund aus nationalsozialistischer Zeit in Hagen-Eckesey

In den Nachmittagsstunden des 26. Juli 2021 wurde das Stadtarchiv von Herrn Sebastian Yurtseven darüber in Kenntnis gesetzt, dass bei Sicherungsarbeiten in dem seiner Familie gehörenden Haus Eckeseyer Strasse 192 zahlreiche Fundstücke aus der NS-Zeit zutage getreten sind. Am Vormittag des folgenden Tages sind Herr Korthals (49/2) und ich im Rahmen unseres gesetzlichen Auftrags zu einem Ortstermin im Haus Eckeseyer Strasse 192 erschienen. Bereits nach kurzer Inaugenscheinnahme der Objekte und Fundstelle war klar, dass es sich um einen von der Situation einzigartigen Befund handelt. Da Eile geboten war – erste Privatsammler kreisten um den Fundort und auf Social Media Kanälen wurde (wohl durch im Haus beschäftigte Handwerker) über die Entdeckung berichtet – habe ich den Leiter der für Hagen zuständigen Aussenstelle Olpe der LWL-Archäologie für Westfalen, Prof. Dr. Michael Baales, informiert. Sowohl Prof. Dr. Baales als auch mir war ein vergleichbarer Befund bislang noch nicht bekannt. Um ihn fach- und sachgerecht zu bergen, erschien gegen 11 Uhr am 27. Juli 2021 Prof. Dr. Baales mit einem Grabungs- und Bergungsteam an der Fundstelle. Die Bergung und Dokumentation der Gegenstände und des Schriftguts nahm den restlichen Tag und den folgenden Tag in Anspruch. Da die Entdeckung und Bergung auf ein großes Echo auch in internationalen Medien gestoßen ist, wurden die begleitende Kommunikation und weitergegebenen Informationen an den folgenden Tagen in Kooperation zwischen 49/2 und 01/2 koordiniert.

Befundlage

Bei der Eckeseyer Straße 192 handelt sich um zwei im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert errichtete Gebäude, die an zwei Giebelseiten aneinander gebaut wurden. Dadurch entstand zwischen den beiden Giebeln eine ca. 35 cm breite Spalte, die vom Dachgeschoss bis in die Wände des Erdgeschosses als eine Art Schacht ausgebildet ist. Dieser Schacht ist vom ersten OG des ursprünglichen Gebäudes durch ein Giebelfenster, das beim Bau des angesetzten Gebäudes stehengelassen wurde, erreichbar. Die Fundobjekte traten zuerst im Erdgeschoss des zweiten Gebäudes beim Öffnen einer in Fachwerkbauweise mit Lehm, Holz und Ziegeln errichteten Wand zutage.

Bei der Untersuchung durch die LWL-Archäologie und dem Stadtarchiv/Stadtmuseum wurden dann auch Objekte und Schriftgut im oberen Teil des „Schachtes“ geborgen.

Die im „Schacht“ aufgefundenen Gegenstände und das Schriftgut wurden offensichtlich durch das oben erwähnte Giebelfenster eingeworfen. Die Fundsituation spricht dafür, dass das Einbringen der Objekte in einer gewissen Eile geschah, teilweise wurden Akten aufgelöst und Inhalte zerrissen, anderes Material gelangte ohne Beschädigung in den „Schacht“.

Fundmaterial

Derzeit kann noch kein fundierter Überblick über das geborgene und sichergestellte Fundmaterial gegeben werden. Das gesamte Fundmaterial wird derzeit gesichtet und auch hinsichtlich der konservatorischen Situation überprüft. Neben einer großen Zahl an Dokumenten handelt es sich auch um Objekte. Darunter befinden sich ausgesprochen seltene Gegenstände - wie ein „Parteiadler“ aus der frühen Phase der NS-Diktatur vor/um 1933, eine Dienstpistole mit Halfter, zwei Schlagringe, eine Signalpfeife der SA, Medaillen und eine vergoldete Feldbindenschließe für die Uniform eines leitenden NS-Funktionärs – sowie eine große Menge an Schriftgut. Letzteres unterteilt sich in Akten, Vorgänge, Briefe, Formulare, Ausweise, Listen usw. Aus einem wohl entsorgten Lagerbestand stammt eine große Zahl von „Volksgasmasken“, die für Männer, Frauen,

Kinder und Kleinkinder bestimmt waren, einschließlich Ausgabequittungen, Gebrauchsanleitungen und Originalkartone.

Einordnung

Die Zusammensetzung und Inhalte des geborgenen Schriftguts spricht dafür, dass wir es mit der Ausstattung des Büros der Ortsgruppenleitung der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) für den Stadtteil Eckesey zu tun haben. Dieser Befund ist historisch und wissenschaftlich bedeutend, und zwar nicht nur für die Hagener Stadtgeschichte, da gerade über die NSV wenig bekannt ist, obgleich sie seit den dreißiger Jahren und im Zweiten Weltkrieg eine wichtige Funktion innerhalb der „volksgemeinschaftlichen“ Betreuungsarbeit der NSDAP und auch parteiamtlich übernommene staatliche/kommunale Aufgaben übernommen hatte.

Das Fundmaterial enthält jedoch auch Objekte, für die es in einigen Museen (z.B. Deutsches Historisches Museum in Berlin, Deutsch-Russisches Museum in Berlin-Karlshorst) inhaltliche Anknüpfungspunkte gibt. Hier sind z.B. der frühe „Parteiadler“ und die beiden „Schlagringe“ zu nennen. Es ist bekannt, dass die NSDAP ihre „Kampfzeit“ vor 1933 historisierte, um Erinnerungsstücke und Objekte aus dieser Zeit eine beinahe sakrale Bedeutung zuzumessen. So besaß der Hagener Heimatbund seit 1935 eine eigene Fachgruppe „Geschichte der NSDAP“. Die im Fundgut vorhandenen „Schlagringe“ passen mit ihren Beifunden sehr gut in diese Einordnung. Derartige Schlagwaffen wurden in der „Kampfzeit“ durch die Sturmabteilung (SA) z.B. bei Straßenkämpfen und in Saalschlachten verwendet. Wahrscheinlich befand sich im Büro der Ortsgruppenleitung der NSV in Eckesey ebenfalls eine „Erinnerungsecke“ an die „Kampfzeit“, wo u.a. der „Parteiadler“, Medaillen“, die „Schlagringe“ und evt. auch Dokumente etc. aufbewahrt und zur Schau gestellt wurden.

Wie sind die Objekte und das Schriftgut in den „Schacht“ gelangt. Die Fundsituation und der Eindruck bei der Bergung lassen es wahrscheinlich werden, dass das Material bei der Auflösung des Büros der NSV-Ortsgruppenleitung etwas hektisch „entsorgt“ wurde. Da bekannt ist, dass die lokalen NS-Dienststellen ihre Arbeit teilweise bis kurz vor Einmarsch der alliierten Truppen fortgesetzt haben, kommt hier der 14. April 1945, als Truppen der 8. US-Infanterie-Division den Stadtteil Eckesey in Richtung Vorhalle und Ruhrtal durchquerten, in Frage.

Die Objekte und das Schriftgut sollen nach der Sichtung, Erschließung und Dokumentation im Stadtarchiv Hagen der Forschung zur Verfügung stehen, einige Objekte sind für eine fundierte Präsentation im neuen Stadtmuseum vorgesehen.



Dr. Ralf Blank

49/2 61/33	18.11.2021
	Ihre Ansprechpartnerin Dr. Birgit Schulte Tel: 207 – 3132 birgit.schulte@stadt-hagen.de

Rahmendaten der Ausschreibung des REACT-EU-Antrags für den Hohenhof

6.5.2021: Der Vorstandsbereich für Stadtentwicklung, Bauen und Sport (VB 5/P2) erhält vom Regierungspräsidium Arnsberg (Dez. 34) die erste informelle Mitteilung über die Option einer 100%igen Fördermöglichkeit für die Wiederherstellung des Gartens.

20.5.2021: Es findet ein erstes Arbeitsgespräch der beteiligten Fachbereiche der Stadt Hagen statt unter Federführung von VB 5, um zu eruieren, inwieweit die Stadt Hagen sich auf eine evtl. Ausschreibung bewerben könnte.

Ab Anfang Juni – also noch vor dem offiziellen Förderaufruf - wird von allen Beteiligten ein potentieller Antrag inhaltlich vorbereitet.

23.6.2021: Mitteilung durch die Bezirksregierung Arnsberg (BRA), dass der Förderaufruf nun offiziell erfolgt sei.

Die in der Ausschreibung des Förderaufrufes vom 18.6. genannte Einreichungsfrist ist der 30.9.2021, eine frühere Einreichung würde die Chancen jedoch erhöhen.

2.7.2021: Arbeitstreffen der verschiedenen Fachbereiche der Stadt Hagen zur Fertigstellung des Antrags

9.7.2021: Beschluss des Verwaltungsvorstandes, dass die Stadt Hagen sich an der Ausschreibung des Förderaufrufes beteiligen soll

27.7.2021: Digitale Einreichung des Antrags bei der Bezirksregierung Arnsberg

05.08.2021: Von der BRA werden noch weitere Bewerbungsunterlagen für die Beurteilung angefordert und vom Fachbereich Immobilien, Bauverwaltung und Wohnen bis zum 10.08.2021 nachgereicht; nach Rücksprache mit Arnsberg wurden die Chancen, eine Förderung zu erhalten, als „aussichtsreich“ eingestuft.

(Ca. Mitte August 2021): Mit diesem positiven Feedback wurde beim Fachbereich Stadtentwicklung, -planung und Bauordnung mit der Erstellung einer Vorlage für die Gremien begonnen, um das geplante Vorhaben vorzustellen und die Zustimmung und Selbstverpflichtung aller Entscheidungsträger, u.a. den erforderlichen Eigenanteil aufzubringen, zu erlangen.

19.08.2021 – 01.09.2021: Erstellung und Bearbeitung einer unterschriftsreifen und beschlussfähigen Vorlage in Zusammenarbeit der verschiedenen Fachbereiche. Mit der Fertigstellung der Vorlage durch die Verwaltung kann nur noch der HFA am 9.9.2021 erreicht werden. Der KWA wird darüber in der Sitzung am 1.9.2021 informiert.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Verwaltung in kürzester Zeit die Kräfte der vielen Beteiligten gebündelt und einen Antrag auf den Weg gebracht hat, trotz der Widrigkeiten durch das Hochwasser und die zeitweilige Sperrung des Rathauses.